

Herdenschutz in Österreich/im Alpenraum

Wolfsverhalten und die Notwendigkeit von Herdenschutz

von Prof. Dr. rer. nat. Kurt M. Kotrschal

Universität Wien 2018, www.klf.univie.ac.at

An fachgerecht praktiziertem Herdenschutz wird man auch im gebirgigen Teil Österreichs oder im Alpenraum generell nicht umhinkommen. Ob man wieder nachhaltig mit Wölfen zusammenleben kann, wird die Qualität des Herdenschutzes entscheiden. Viele Beispiele zeigen, dass dieser in jeder Geländeform möglich ist, dass also Weidetierhaltung in Anwesenheit von Wölfen möglich ist.

„Wolfsfreie Zonen“, etwa in Analogie zu „rotwildfreien Zonen“ zu definieren, löst das Problem der Nutztierverluste nicht, da Wölfe sehr bewegliche Tiere sind und zudem schwieriger zu bejagen als Rotwild. Es würde also in diesen Zonen immer wieder zu Verlusten an ungeschützten Weidetieren durch durchziehende Wölfe kommen. Dies ist auch deswegen abzulehnen, weil damit Disperser (abwandernde Jungtiere) lernen, von Nutztieren zu leben und somit zu „Problemwölfen“ quasi erzogen werden.

Wenn „wolfsfreie Zone“ bedeutet, dass man dort die Ansiedlung von territorialen Rudeln verhindern will, dann wäre das im Sinne von Schadensvermeidung kontraproduktiv und widerspricht verhaltensbiologischen Erkenntnissen. Denn

1. praktizieren etablierte Rudel sehr effizient „dichteabhängige Regulation“. Sie sorgen dafür, dass lokale Wolfsdichten nicht ansteigen, weil sie Nachbarrudel auf Distanz halten und durchziehende Wölfe vertreiben oder sogar töten.
2. Bewirkt effizienter Herdenschutz von Beginn der Wolfseinwanderung an, dass sich Wölfe auf das Erbeuten von Wildtieren spezialisieren, weil Schafe etc. nicht einfach zu bekommen sind; sie geben diese Traditionen im Rudel weiter und sorgen so für eine lokale „Befriedung“. Bejagung von Wölfen kann durch stören dieser Regulationsmuster kontraproduktiv sein und kann die Verluste an Weidetieren sogar erhöhen.

Wölfe sind sehr anpassungsfähig in ihrer Nahrungswahl. So wurden in Teilen der Abruzzen Wildschweine zur Hauptbeute und in manchen Gegenden werden viele Biber genommen. Herdenschutz hängt Wölfen den „Schafskorb“ höher und veranlasst sie, vor allem von Wildtieren zu leben. Zu betonen ist allerdings, dass Herdenschutz nie zu 100% funktioniert und dass auch auf die Erbeutung von Wildtieren „erzogene“ Wölfe nicht völlig zuverlässig Weidetiere in Ruhe lassen. In Wolfsgebieten muss daher permanent Herdenschutz betrieben werden; der Wolfsdruck auf Weidetiere lässt aber in eingespielten Systemen nach. Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Wolfsbejagung und Nutztierschäden zeigen, dass letztere mit der Intensität der Bejagung eher steigen. Wie funktioniert Herdenschutz?

Herdenschutz muss angepasst an die lokalen Gegebenheiten erfolgen, wenn er erfolgreich sein soll; Faktoren sind die Topographie des Geländes, die Größe und der Bewegungsraum der Herden, etc. Werkzeuge des Herdenschutzes sind (geeignete!) Elektrozäune für permanente Einzäunung oder Nachtpferche, Herdenschutzhunde in Kombination mit Einzäunung und/oder Behirtung. Letztere braucht allerdings größere Herden, um wirtschaftlich möglich zu sein.

Im Flachland und bei kleineren Herden sind (geeignete!) Zäune gängiger Standard. Empfohlen werden 90cm (Schweiz) bis 120 cm (Südtirol) hohe Elektrozäune mit 3000 Volt Stromspannung. Ihre Höhe ist wenig wichtig, weil Wölfe selten lernen, sie zu überspringen. Wenn das der Fall ist, helfen 20-30 cm darüber angebrachte Flatterbänder (Weidezaunband/Breitbandlitze). Wichtig ist der Anschluss zum Boden, weil Wölfe dazu tendieren, unten durchzugehen. Bei Litzenzäunen sollten mindestens fünf Litzen verwendet werden. Wichtig ist hierbei, dass der Abstand von der untersten Litze zum Boden

bzw. zwischen den untersten drei Litzen maximal 20 cm beträgt. Stromzäune dürfen natürlich nicht einwachsen.

Bei Festzäunen, zum Beispiel im Fall von Gatterwild, ist es wichtig, dass ein guter Bodenschluss gegeben ist, entweder durch einen eingegrabenen Zaun, eine Zaunschürze, am besten zusätzlich durch eine Stromlitze außen gesichert. Allerdings wirken Festzäune hauptsächlich durch ihre Höhe und ihren Bodenschluss, sind aber aufwändig und störungsanfällig. Eine gute Zusammenfassung zu den Schutzmaßnahmen bietet Reinhardt et al. (2012).

Im Bereich der Almen sind Zäune natürlich nur zum Teil möglich, ggf. auch als Nachtpferch. Von Vorteil sind auf diesen Hochflächen die Bildung großer Herden und der Einsatz von Herdenschutzhunden in Kombination mit Behirtung. Denn Probleme mit Wölfen haben aus unterschiedlichen Gründen vor allem die Halter kleiner Herden. So führen etwa in einem Parkgebiet der Abruzzen Hirten mit Hunden aber ohne jegliche Zäune große Herden in einem Gebiet mit mehr als 10 Wolfsrudeln. Die Hunde sind gut mit Menschen sozialisiert und sind rücksichtsvollen Wanderern gegenüber nicht gefährlich. Gewarnt werden die Wanderer in diesen Gebieten vor allem vor der Gefahr, die mit dem Füttern von Gämsen verbunden ist.

Herdenschutzhunde sind toll, wenn sie ihren Job machen. Sie funktionieren aber natürlich nicht von selber in einer für Menschen und Weidetiere sicheren Weise. Die Haltung dieser Hunde ist mit Aufwand und ständiger Aufmerksamkeit verbunden. Es geht letztlich darum (natürlich mit öffentlicher Unterstützung) die alten Kenntnisse und Traditionen der Weidetierhaltung wieder zu reaktivieren. Jedenfalls sollte man keine Illusionen hegen: Herdenschutzhunde sind eine sehr gute, aber nicht unbedingt eine einfache Lösung. In Bezug auf Herdenschutzhunde ist die Arbeitsgemeinschaft Herdenschutzhunde e.V. aus Brandenburg eine gute Anlaufstelle und Informationsquelle, wobei sich diese auf zwei Rassen konzentrieren.: <https://www.ag-herdenschutzhunde.de/> Es gibt aber noch weitere Herdenschutzhunderassen, die auch geeignet sein können. Untersuchungen zeigen, dass es weniger auf die Rasse, als of die Eignung eines Hundes ankommt. Bevor man sich Herdenschutzhunde anschafft sollte man sich ausgiebig informieren.

Der Wolf ist nicht der „Totengräber“ der Weidewirtschaft“, wohl aber eine zusätzliche Erschwernis. Schäfer freuen sich in der Regel nicht über den Wolf, immer mehr aber finden es in Ordnung, mit Wölfen zu leben und stellen sich darauf ein. Da sie aber ohnehin eine schlechte wirtschaftliche Situation haben, ist der Wolf meist „der Tropfen der das Fass zum Überlaufen bringt“. S. öffentliche Anhörung im der Vertreter des Bundesverbandes Berufsschäfer e.V. im Deutschen Bundestag vom 18 Mai 2018:

https://www.bundestag.de/ausschuesse/a16_umwelt/oeffentliche_anhoerungen#url=L2F1c3NjaHVIc3NIL2ExNI91bXdIbHQvb2VmZmVudGxpY2hIX2FuaG9lcnVuZ2VuL29lZmZlbnRsaWNoZS1hbmhvZXJ1b mctNy1zaXR6dW5nLXdvbGYtaW5oYWx0LzU0OTE4NA==&mod=mod544426

In Sachsen etwa, beschäftigt sich „LUPUS“ seit mehr als einem Jahrzehnt mit dem Thema Nutztierübergriffe und Schutzmöglichkeiten, auf Basis eigener Erfahrungen und der aus anderen Ländern. Eine weitere wichtige Person in Sachsen ist André Klingenberger, der seit 2008 die Beratung, Förderung und auch die Schadensendbewertung durchführt. Auch die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (GzSdW) ist in Punkto Herdenschutz seit jeher sehr aktiv. In der mit Österreich gut vergleichbaren Schweiz ist es etwa der Verein „Agridea“, der sehr aktiv den Herdenschutz besonders mit Herdenschutzhunden im touristischen Almbereich unterstützt.

In Österreich gibt es auch seit einigen Jahren ein Herdenschutzprojekt. <http://www.herdenschutz.at/>. Und neuerdings (Mai 2018) fördern die Länder Tirol und Salzburg Herdenschutzzäune (<https://www.sn.at/salzburg/chronik/dna-analysen-liegen-vor-wolf-riss-in-salzburg-mindestens-17-tiere-28551205>). Jemand der in ganz Mitteleuropa den Herdenschutz unterstützt ist Max Rossberg von der Wilderness Society (<https://www.wilderness-society.org/tag/wolf/>).

Jahresberichte zu Prävention und zu den Nutztierschäden für ganz Deutschland finden sich auf der Seite der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW): <https://dbb-wolf.de/mehr/literatur-download/berichte-zu-praevention-und-nutztierschaeden>

Empfohlene Herdenschutzmaßnahmen aus dem “Wolfsmanagement in Österreich Grundlagen und Empfehlungen“ (2012)

- Nicht elektrischer Festzaun (Maschendraht): Für kleinräumigen Einsatz (Hobbyhalter), Mindesthöhe 90 - 140 cm, und mit Untergrabeschutz; oder als Wildgatterzaun mit Untergrabeschutz.
- E-Zaun, mit Draht oder Litzen: 5 Drähte/Litzen in 20, 40, 60, 90, und 120 cm Höhe, mind. 5000V
- E-Netzzaun: Mindesthöhe 110 cm (90-120cm, je nach Verhältnissen); vorzugsweise mit verstärkten Vertikalstreben zur Erhöhung der Stabilität und Sichtbarkeit. Als Schutz vor Überspringen kann noch eine nicht stromführende Litze über dem Zaun gespannt werden.
- Lappenzaun: nur für kurzzeitigen Einsatz, z.B. als Sofortmaßnahme nach Wolfsangriffen
- Behirtung: auf Almflächen mit frei weidenden Schafen/Ziegen als Grundlage für den effizienten Einsatz bzw. die Durchführung anderer Herdenschutzmaßnahmen (Herdenschutzhunde Nachtpferch) Herdenschutzhunde: Herdenschutzhunde fühlen sich der zu bewachenden Herde zugehörig und verteidigen diese selbstständig. Entscheidend für den Erfolg ist sorgfältige Zucht und Ausbildung (Auslese ungeeigneter Individuen, Aufwachsen der Welpen in der Herde, konsequente Korrektur von Fehlverhalten).
- Herdenschutzhunde werden vor allem zum Schutz von Schafen und Ziegen eingesetzt, können aber auch mit Rindern, Pferden und anderen Arten sozialisiert werden. Damit Herdenschutzhunde wirksam sein können, darf sich die Herde nicht zu sehr zerstreuen; daher werden Herdenschutzhunde oft zusammen mit Behirtung oder Zäunung eingesetzt.
- Nachtpferch: Nächtliches Zusammentreiben einer frei weidenden Herde in eine wolfsicher gestaltete Koppel.

Wichtige Links

Die Praxis des Herdenschutzes wird entsprechend der Erfahrungen immer wieder angepasst; eine sehr gute aktuelle Zusammenstellung von Empfehlungen und Literatur findet man unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/22053>
<https://dbb-wolf.de/mehr/literatur-download/berichte-zu-praevention-und-nutztierschaeden>